

Lesung aus dem Evangelium nach Markus 10,17-22

**Fett gedruckte Worte sind Bibelzitate.**

Ich bekenne, dass ich – bevor ich mich für heute vorbereitet habe – nicht viel über St. Franziskus oder St. Klara wusste. Ich wusste, dass er Vögel mochte und sie ihren Namen dem Orden der Armen Klarissen gegeben hatte.

Was ich nicht wusste, aber jetzt weiß, ist, dass St. Franziskus 1979 zum Patron der Ökolog\*innen erklärt wurde, indem man sein Verlangen, dass alle Geschöpfe auf Erden, einschließlich der Menschen, gleichermaßen mit Würde und als gleich vor Gott behandelt werden sollten, ehrte.

Ich hätte es wissen müssen, weil der zweite Orden des heiligen Franziskus als Arme Klarissen bekannt ist, welche Rolle die Armut für sie in ihrer christlichen Jüngerschaft spielte.

Für diese beiden war die Armut eine Wahl, die sie frei vollziehen konnten.

Ein Biograf sagte, dass Franziskus die Armut nicht abschaffen wollte, sondern heiligen.

Der Biograf G. K. Chesterton überliefert, dass Franziskus gesagt hat:

„Wenn wir irgendeinen Besitz hätten, brauchten wir Waffen und Gesetze, um ihn zu schützen.“

Was kannst du einem antun, der nichts besitzt? Du kannst von jemandem nicht stehlen, der kein Geld hat. Du kannst jemand nicht verhungern lassen, der fastet, du kannst jemanden nicht ruinieren, der Prestige hasst.

[Hier wird ein Bild eingefügt]

Dieser Druck aus den dreißiger Jahren (nach einem Fresko von Giotto) zeigt Franziskus (in der dunklen Kleidung links), wie er von Christus mit seiner Frau Armut, barfuß und zwischen Dornen, vermählt wird.

Aus Liebe zu Frau Armut.

Ich selbst ärgere mich immer mehr, wenn ich das lese und diese Bilder sehe.

Während Franziskus und Klara dargestellt werden, wie sie auf die Armut zu laufen und sie annehmen, würden viele lieber sich von ihrem Griff lösen. Franziskus „heiratete“ die Armut aus freien Stücken, aber für viele ist es eine Zwangsehe und eine, der sie gerne entfliehen wollen.

Armut ist nicht heilig, wenn sie nicht gewählt wird. Armut ist nicht heilig, solange sie nicht dein Ruf ist. Vielleicht hat Armut St. Franziskus und St. Klara mit Freiheit gesegnet, aber sie hält noch viel mehr in Gefangenschaft.

Aber so auch Reichtum. In unserem Evangelium hören wir die Geschichte eines reichen jungen Mannes, der mit seinem Reichtum verheiratet war. Sein Reichtum hielt ihn gefangen.

Er fragte Jesus, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben. Jesus antwortete:  
**„Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach“**

St. Franziskus und St. Klara nahmen diese Bibelstelle ziemlich wörtlich. Beide kamen aus reichen Familien, beide waren jung, Und sie haben tatsächlich das verkauft, was sie hatten (selbst wenn ihnen nicht alles gehörte. St. Franziskus verkaufte Stoffe, die seinem Vater gehörten, und St. Klara gab ihre Mitgift weg.)

Die Evangelisten lassen manchmal Dinge aus, die ich gern wüsste (daher füge ich Details hinzu, wie es mir passt!). Wir wissen, dass dieser Mann jung und reich war, somit nehme ich an, dass er seinen Reichtum geerbt hatte. Mit dem Reichtum erbte er eine Art Berechtigung. Er rannte zu Jesus. Er glaubte, dass Jesus ihn empfangen und niemand versuchen würde, ihn zu stoppen. Reichtum öffnet Türen.

Meine andere Annahme ist, dass er wusste, dass es neben seinem Reichtum etwas in seinem Leben gab, das fehlte. Warum sonst sollte er zu Jesus kommen?

Jesus schaute ihn an und gewann ihn lieb. **„Eines fehlt dir“**, sagte er. Der Mann hat alles, aber etwas fehlt.

Er hielt alle Gebote. Er hat die ganze Zeit das „Richtige“ getan, aber das war nicht genug. **„Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen und komm, folge mir nach[.]“**

Nicht der Gemeinde, nicht der Synagoge, sondern den Armen.

Es gibt noch einen anderen Mann im 10. Kapitel des Evangeliums nach Markus, der Jesus begegnet. Bartimäus.

Auch er hatte von diesem unglaublichen Mann, Jesus, gehört und ruft zu ihm:  
**„Sohn Davids, erbarme dich meiner!“**

Diejenigen, die um ihn herum standen, versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen. Sei still. Doch er rief umso lauter.

Wie kann er es wagen! Wie kann er es wagen, zu rufen, wie kann er es wagen, anzunehmen, dass einer wie er Jesus unter all den Menschen belästigen kann! Wie kann er es wagen, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Er ist ein Bettler. Er ist arm, und er ist blind. Beides ist verbunden. Das eine bestärkt das andere in einem niemals endenden Kreislauf der Armut.

Hat der reiche Jüngling jemals die Bartimäi dieser Welt gesehen oder hat ihn der Reichtum blind gemacht?

Also fragt Jesus Bartimäus: **„Was willst du, dass ich dir tun soll?“**

Er scheint nicht zu wissen, was Bartimäus will oder braucht. Natürlich weiß er es, aber durch seine Frage behandelt er diesen Mann mit Würde. Er lässt diesen Mann sprechen. Nachdem er sein Augenlicht wieder hergestellt hat, sagt Jesus:

**„Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.  
Und alsbald wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.“**

Bartimäus folgte Jesus. Der andere Mann ging traurig nach Hause. Vielleicht ist es wirklich einfacher für ein Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen als in das Reich Gottes zu gelangen.

**„Dein Glaube hat dir geholfen.“**

Glaube und Vertrauen waren für St. Klara und St. Franziskus sehr eine Frage der Nachfolge Jesu.

Beide hatten großen Glauben. Durch das Betrachten des Bildes Christi am Kreuz sahen sie Gott. Voller Mitgefühl. Arme ausgestreckt um die ganze Menschheit, die ganze Schöpfung zu umarmen. Alle willkommen zu heißen, allen Vergebung und Annahme anzubieten. Den Wert und die Würde von jedem und jeder anzuerkennen.

[Hier wird ein Bild eingefügt]

Schau auf das Bild Christi. Was siehst du?

Was Franziskus und Klara in der Person Jesu Christi sahen, war Demut, Armut und Nächstenliebe.

Franziskus sah, dass die Menschwerdung, die Inkarnation, die Basis für all unsere Demut war.

**„Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“** Philipper 2,6-8

Franziskus schaute auf das Bild Christi am Kreuz und sah, dass er nichts als die Liebe Gottes brauchte, um ihm Wert und Status zu geben. Er brauchte weder Besitztümer, noch Ehre, noch Stellung, noch Reichtum. Die Liebe von Gott ist genug und ist alles.

Unser Reichtum ist es, im Bilde Gottes geschaffen zu sein.

Vielleicht bist du nicht reich nach menschlichem Maßstab, aber du bist reich in Gott.

Jesus macht selbstgewählte Armut niemals zu einer Bedingung für alle seiner Nachfolger\*innen (obwohl er es vielleicht so für den reichen Jüngling gemacht hat). Aber er verlangt von uns, alles menschliche Leben zu schätzen und zu ehren.

Als Jesus Bartimäus begegnet ist, hat er nicht nur sein Augenlicht wiederhergestellt. Er hat seine Menschlichkeit, seinen Sinn von Wert und seinen Status wiederhergestellt.

Nach der Begegnung mit Jesus ist Bartimäus nicht mehr außerhalb der Gesellschaft.

Eine wahre Heilung.

Wollen wir es wagen, wie Bartimäus zu sein und Jesus nachzufolgen?

Weil sein Platz in der Gesellschaft wiederhergestellt wurde, hätte er alles tun können, aber er wählte Jesus.

Wagen wir es, Jesus nachzufolgen und alles hinter uns zu lassen, von dem wir denken, dass es uns Sicherheit verspricht?

Machen wir uns daran, Heilung zu bringen und menschliche Würde wiederherzustellen?

Wagen wir es?

Bartimäus wagte es und rief nach Jesus. Er dachte nicht, dass er der Aufmerksamkeit unwürdig wäre, er versteckte sich nicht. Als diejenigen, die um ihn herum waren, versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen, rief er einfach umso lauter.

Wagen wir es, voll als Gläubige zu leben?

Hören wir die Lehren Jesu und gehen nach Hause, weil sie für uns zu schwer sind?

Wagen wir es, der Unruhestifter zu sein, der sich weigert, zum Schweigen gebracht zu werden?

Jesus war ein Unruhestifter – seine Worte und Taten lösten Unruhe aus. Er sprach mit Leuten, mit denen er nicht sprechen sollte. Er tat Dinge, die ihn zum Außenseiter machten.

Wagen wir es, die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen?

Auf dieselbe Art und Weise wie Bartimäus, als er nach Jesus rief, auf dieselbe Art und Weise, wie es Franziskus und Klara taten, als sie ihren Glauben auslebten?

Worin bist du, worin ist deine Gemeinde reich? Womit hat uns Gott als MCC gesegnet, was wir jetzt auf seinen Ruf hin loslassen sollen?

Pace e bene. Frieden und Gutes. In diesem Gruß sagen Franziskus und Klara viel mehr als einen einfachen Segen.

Er bedeutet:

Möge dein Leben voll von Wohlergehen und Frieden sein. Mögest du sicher und glücklich sein. Möge dir nichts fehlen. Möge deine Würde geachtet werden. Möge dein Geist aufblühen und die Welt, in der du bist, tiefen Frieden erfahren.

Lasst uns hinausgehen und die Würde eines jeden Menschen respektieren.

Lasst uns hinausgehen und wie Jesus es befahl, seine Lämmer weiden, seine Schafe weiden.

Lasst uns hinausgehen und den Reichtum niemals sich zwischen uns und Jesus stellen lassen.

Lasst uns die Grundlagen der Armut herausfordern, damit sich jeder und jede des Segens von St. Franziskus und St. Klara erfreuen kann.

Pace e bene. Es drückt einen Segen und eine Hoffnung aus, die deine Heiligkeit anerkennen.

Mögest du deine eigene Heiligkeit und deinen eigenen Reichtum und die von anderen anerkennen.